

DIE ZUKUNFT

DER FINANZEN IST DIGITAL



Nie haben sich die Europäer so intensiv mit der Frage des Bezahls beschäftigt wie im Zuge der Covid-19-Pandemie. Ob mit girocard, Kreditkarte, Mobiltelefon oder Smartwatch – der Trend geht zum bargeldlosen, am liebsten kontaktlosen Bezahlen. Auch vor der Krise waren bargeldlose Zahlungen bereits auf dem Vormarsch. Die Gesamtzahl bargeldloser Zahlungsvorgänge im Euroraum stieg 2019 im Vergleich zum Vorjahr um 8,1 Prozent auf 98,0 Milliarden im Gesamtwert von 162,1 Billionen Euro.¹ Ein innovativer europäischer Payment-Markt, der qualitativ hochwertige Zahlungsmethoden bereitstellt, ist längst nicht nur der Wunsch von Verbrauchern und Unternehmen, sondern eine Notwendigkeit für die Wettbewerbsfähigkeit des europäischen Finanzraums.

Zahlungsverkehr ist der Schlüssel der Banken zu ihren Kunden. In diesem Zusammenhang ist auch die European Payments Initiative (EPI) ein wichtiger Schritt, um europäischen Verbrauchern und Unternehmen schnelle, effiziente und wettbewerbsfähige Zahlungslösungen anbieten zu können und die Fragmentierung im europäischen Zahlungsverkehr zu beheben. Die EPI ist zudem eine starke europäische Antwort auf konkurrierende Kartensysteme aus China oder den USA.

Am 24. September 2020 hat die EU-Kommission ihr „Digital Finance Package“ verabschiedet, das Europa zu einem globalen Standardsetzer im Finanzsektor verwandeln kann. Das Paket umfasst Strategien für Digital Finance und Retail Payments sowie Gesetzesvorschläge zu Kryptowerten und digitaler Resilienz. Der FinTech-Aktionsplan der Kommission ist der Eckpfeiler für stärker integrierte, sicherere und leichter zugängliche Finanzmärkte. Die europäische Retail-Payment-Strategie stellt die Weichen eines zukunftsgerichteten, kundengerechten und digitalen Zahlungsverkehr-Ökosystems in der EU. Zahlungsverkehr ist immerhin das Lebenselixier der europäischen Wirtschaft. Dementsprechend ist ein innovativer EU-Finanzbinnenmarkt, der Verbrauchern bessere Finanzprodukte bietet sowie Unternehmen neue Finan-

zierungskäle eröffnet, ein Katalysator der wirtschaftlichen Erholung Europas.

Insbesondere die Verbesserung des grenzüberschreitenden Zahlungsverkehrs, einschließlich Finanztransfer, mit Rechtsräumen außerhalb der EU ist ein längst überfälliger Schritt, der nicht erst durch private Digitalwährungen wie Facebooks Diem (ehemals „Libra“) getan werden sollte. Nicht grundlos war Mark Zuckerbergs Währungsprojekt in den letzten eineinhalb Jahren Gegenstand politischer Debatten, denn der Coin könnte – trotz aller Versprechen – auch als Werkzeug für Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung missbraucht werden. Ganz zu schweigen von datenschutzrechtlichen Bedenken bei persönlichen Daten in Verbindung mit Finanzinformationen.

Der aktuelle Parlamentsbericht zu „Markets in Crypto-Assets“ (MiCA) ist der Grundstein für die Regulierung von Kryptowerten wie Diem. Er treibt Innovation voran und sorgt gleichzeitig für die Bewahrung der Finanzstabilität sowie Rechtssicherheit für die Anleger und einheitliche Wettbewerbsbedingungen für Dienstleister. Der weltweite Kryptomarkt ist für Staaten und Zentralbanken zu groß geworden, um ihn zu übersehen: Anfang 2020 gab es über 5.100 Kryptowerte mit einer Gesamtmarktkapitalisierung von mehr als 250 Milliarden Dollar.

Neben einer zielgerichteten Regulierung sollte Europa sich auch auf die Herausgabe eines komplementären digitalen Euro, der den Bedürfnissen der Verbraucher gerecht wird und eine sichere Alternative zu Diem bietet, konzentrieren. Währungen gehören in staatliche Hände, dies ist unstrittig. Wer würde nicht eher einer Zentralbank als einem Zuckerberg vertrauen? ///



Dr. Stefan Berger

Dr. Stefan Berger ist Europaabgeordneter der CDU Niederrhein und Mitglied im Ausschuss für Wirtschaft und Währung des Europäischen Parlaments (ECON). Er ist Berichterstatter für „Markets in Crypto-Assets“ (MiCA) sowie Schattenberichterstatter zum digitalen Finanzwesen und zum Wettbewerb.



¹ Quelle: